

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 2

Artikel: Ungarisch für den Zahnarzt
Autor: Cornelius, Jan / Schwoe... [Schwoerer, Matthias]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-945788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

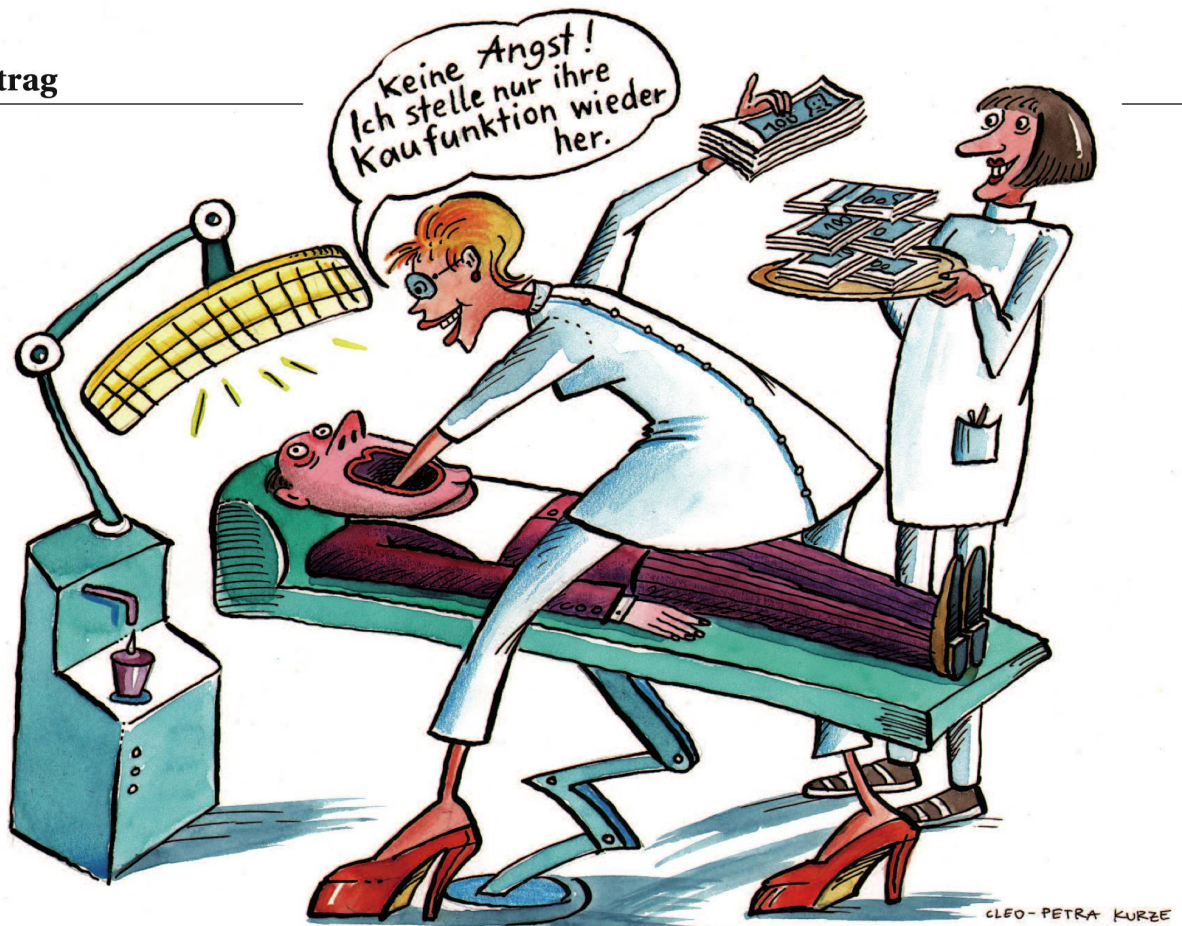
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ungarisch für den Zahnarzt

A Der Mann, der Ungarisch lernen möchte
B Der Sprachberater

A Guten Tag!

B Guten Tag! Was kann ich denn für Sie tun?

A Ist das hier die Sprachschule «Lingua-Fitness»?

B Jawohl.

A Na prima! Also, ich fahre in einer Woche nach Ungarn. Ich möchte mir dort ein Zahnimplantat machen lassen. Und dann noch ein bisschen etwas einkaufen. Paprikawurst und so. Angeblich ist da unten alles saugünstig zu haben. Und ausserdem möchte ich mir Bukarest anschauen.

B Sie meinen Budapest.

A Budapest?

B Genau.

A Was habe ich denn gesagt?

B Bukarest.

A Also hören Sie mal! Budapest, Bukarest. Ist doch egal, oder?

B Sie haben vollkommen recht. Aber Bukarest ist halt die rumänische Hauptstadt.

A Okay, ich wollte ja hier keinen Erdkundekurs belegen. Ich möchte bloss Ungarisch lernen. Da passt der Zahnarzt doch gleich

besser auf, wenn man seine Muttersprache beherrscht.

B Natürlich.

A Das muss doch in einer Woche zu schaffen sein.

B Was?

A Na, Ungarisch zu lernen.



B Also um ganz ehrlich zu sein: Bei jemand anderem hätte ich vielleicht Zweifel gehabt, dass er es packen würde. Aber Sie schaffen das mit links.

A Cool!

B Sie können ja auch schon Englisch!

A Wie bitte?

B Sie haben gerade cool gesagt.

A Ach so! Das habe ich in der Schule gelernt. Hat aber null Fun gemacht. Können Sie mir aber wirklich garantieren, dass ich Ungarisch in nur einer Woche lernen werde? Und zwar perfekt, damit es auch lohnt!

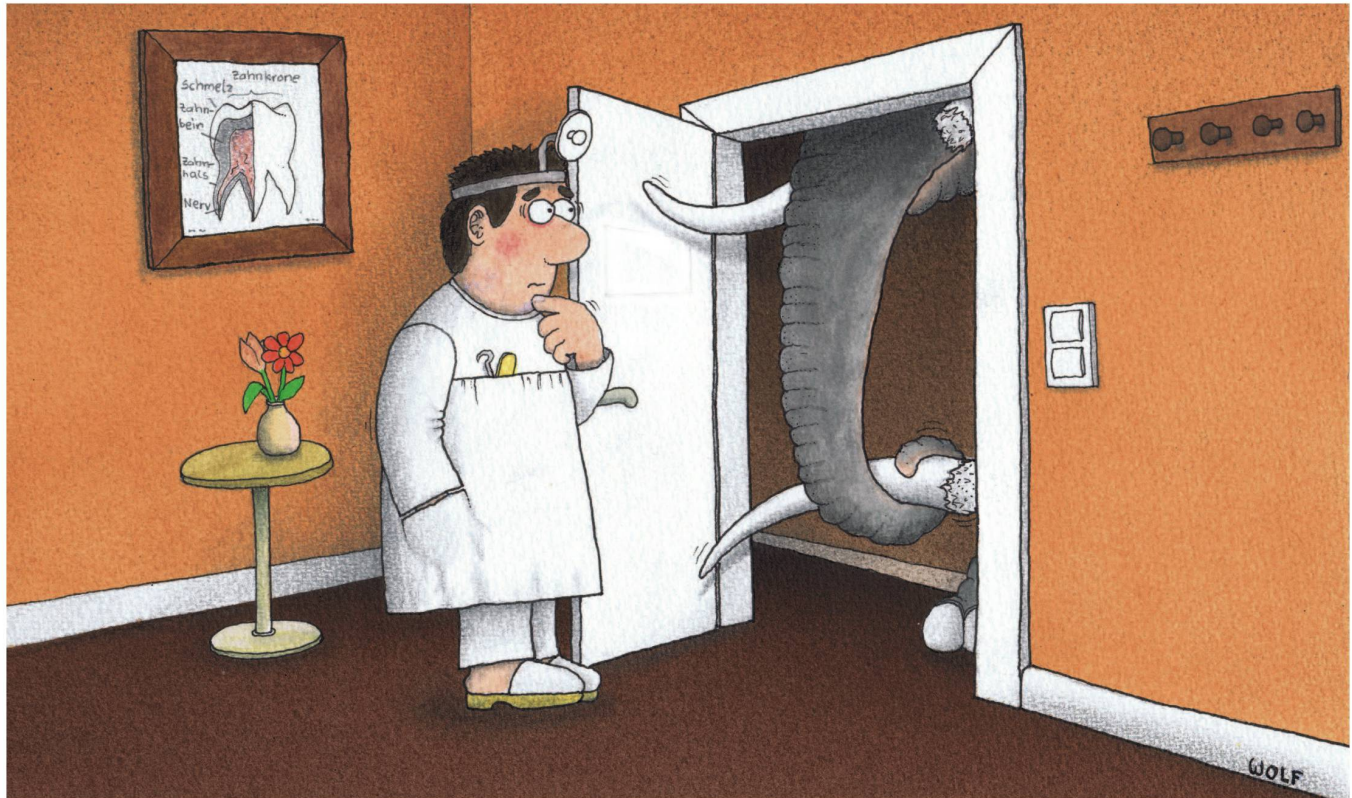
B Aber ganz locker.

A Na also. Was haben Sie denn so für Bücher?

B Zum Beispiel das hier: «Ungarisch lernen». Kostet nur 79.80 Franken.

A Wie bitte? Da ist ja allein die Busfahrt nach Ungarn schon billiger. Das Zahnimplantat und die Paprikawurst mit eingeschlossen. Haben Sie denn nichts im Angebot?

B Natürlich. Aber nur, wenn Sie etwas flexibel sind. Wenn Sie zum Beispiel statt Ungarisch Chinesisch lernen. Da hätten wir das Buch «Chinesisch im Schlaf lernen» für nur 28.90 Franken. Ein wahres Supersonderangebot. Geht weg wie warme Weggli. Das ist der Renner.



ALEXANDER WOLF

A Chinesisch? Also hören Sie mal! Was soll ich denn mit Chinesisch in Ungarn?

B Also ich werde Ihnen jetzt mal etwas verraten: Mit Ungarisch sind Sie heutzutage in Ungarn gar nicht so gut aufgehoben wie mit Chinesisch. Ungarisch ist im Übrigen zurzeit ziemlich out.

A Auch in Ungarn?

B Natürlich. Überlegen Sie mal: Es gibt weltweit mindestens anderthalb Milliarden Chinesen. Aber nur zehn Millionen, also hundertfünfzig Mal weniger Ungarn. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie also auf einen chinesischen Zahnarzt treffen, ist hundertfünfzig Mal höher als die, dass Sie auf einen ungarischen Zahnarzt treffen!

A Auch in Ungarn?

B Weltweit. Wir denken global.

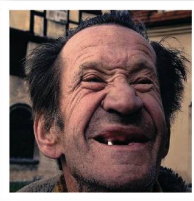
A Hört sich saugut an! Und was haben Sie gesagt, dass dieses Buch kostet?

B Nur schlappe 28.90 Fanken. Wie gesagt: *der Renner!* Geht weg wie warme Weggli!

A Wissen Sie was? Ich nehme es. Und wenn ich mein neues Zahnimplantat habe, dann schaue ich wieder bei Ihnen rein, um *Smile* zu sagen. So kann ich dann auch mein steifes Schulenglisch aufpolieren.

JAN CORNELIUS

La France und die Zähne



Beim ersten «Bonjour» bleiben die Zähne noch unsichtbar, doch beim garantiert folgenden «Ça va?» erkennt man meist soziale Stellung und Herkunft des Gegenübers: Zahnraffeln, braune und schlechte Zähne sind das Normalbild, das man notgedrungen zu sehen bekommt. Zahnhygiene oder Prophylaxe sind hier Fremdwörter, auch wenn in teuren Aufklärungskampagnen mit Comic-Figuren und TV-Werbespots Gegenteiliges erreicht werden soll. Zähneputzen bleibt dem Normalfranzosen lästig, einmal durchspülen am Abend mit Calvados oder Cognac muss genügen. Für teure Zahnbehandlungen will kein Geld da sein, also überlässt man den Zahn seinem natürlichen Schicksal, bis er wackelt und bald von selbst und gratis ausfällt, so wie es schon zu Grossmutterzeiten war, die bereits auf ihrem Hochzeitsfoto-Lächeln den Mund nicht öffnete, weil dort eine unschöne Lücke zu sehen gewesen wäre.

Der erste ausgefallene Zahn wird mit Bedauern in einer mit Watte gefüllten

Schmuckschachtel aufbewahrt, die anderen werden dann schon gefühllos in Gullis oder Papierkörben entsorgt. Nur den allerletzten, noch im Mund verbliebenen, zeigt man in höherem Alter jedem, der ihn nicht sehen möchte: «Voici, mein Stolz: Er hat Jahrzehnte überlebt. Ich habe nie etwas für ihn getan und dennoch ist er noch da!» Die einzigen, die gerne und dank vieler Pressefotos in ihre 3. Generation von Zähnen investieren, sind Politiker. Auf regionaler Ebene lächeln sie noch mit volksnahen Löchern, doch je höher das Amt, je teurer die Anzüge und Kravatten, desto eher sieht man Münder mit Vorderprothesen ganz in zahnpastaweiss. Und wenn gar der Sprung nach Paris gelingt, haben alle hohen Repräsentanten plötzlich wieder alle Zähne. Man zeigt sie auch jeder Fernsehkamera mit minutenlangem gekünstelten Lächeln. Jedes Wahlplakat sieht nun aus, als wäre es vom französischen Zahntechniker-Verband gesponsert – und von Kammerdienern im Elysée-Palast erfährt man, dass manche ganz hohen Tiere sogar ständig zwei Gebisse mit sich herumtragen: eines für das Medien-Lächeln und eines – zum Essen.

WOLF BUCHINGER